

ENTWICKLUNG EINES

SOZIALKAPITAL-RADARS FÜR

DEN SOZIALRAUMORIENTIERTEN

BEVÖLKERUNGSSCHUTZ

NETZWERKANALYSE

Bo Tackenberg, Lucas Ferl, Felix Janotta, Tim Lukas & Frank Fiedrich



SOKAPI-R

www.sokapi-r.de

Gefördert durch:



Bundesamt
für Bevölkerungsschutz
und Katastrophenhilfe

ERGEBNISBERICHT NETZWERKANALYSE



EINLEITUNG

FORSCHUNGSPROJEKT SOKAPI-R // ENTWICKLUNG EINES SOZIALKAPITAL-RADARS FÜR DEN SOZIALRAUMORIENTIERTEN BEVÖLKERUNGSSCHUTZ.

Seit 01.08.2021 fördert und begleitet das **Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)** im Rahmen der Bekanntmachung „Kurz- und mittelfristige soziale Anpassungsprozesse der Bevölkerung in unterschiedlichen Zivil- und Katastrophenschutzlagen“ (02/2020) die „**Entwicklung eines Sozialkapital-Radars für den sozialraumorientierten Bevölkerungsschutz (Sokapi-R)**“.

Vor diesem Hintergrund ist das Ziel des vorliegenden Projektvorhabens

die Entwicklung eines Sozialkapital-Radars, mit dem sich die soziale Unterstützungsbereitschaft in verschiedenen Krisen und Katastrophenlagen kleinräumig identifizieren und nachvollziehen lässt. Der vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse einer im **März 2022** mittels **Online-Befragung durchgeführten Netzwerkanalyse** zusammen, die im Rahmen des Forschungsprojekts Sokapi-R umgesetzt wurde. Ziel der Netzwerkanalyse war die Bestandsaufnahme **lokaler Unter-**

stützungsgemeinschaften und **interorganisationaler Hilfenetzwerke** und deren **Struktureigenschaften** hinsichtlich Dichte, Verbundenheit und Differenzierung. Im ersten Teil des Berichts wird zunächst das zugrundeliegende Forschungsdesign, die Stichprobe und der Fragebogen erläutert. Im Anschluss werden die deskriptiven Befunde nach thematischen Schwerpunkten aufgeschlüsselt dargestellt.

FORSCHUNGSDESIGN

Für die vorliegende Netzwerkanalyse werden **zwei Netzwerkperspektiven** kombiniert, um einen geeigneten theoretischen Zugriff auf das Untersuchungsobjekt zu erhalten. Der Netzwerkperspektive auf **soziale Unterstützung** liegt die Überlegung zugrunde, dass soziale Netzwerke weniger als soziale Unterstützung selbst, sondern als eine Art **Infrastruktur für die Produktion und Verteilung sozialer**

Unterstützung anzusehen sind (Diebold & Sattler 2010:389). Da diese Perspektive jedoch meist in relativ kleinen interpersonalen Netzwerken untersucht wird, wird sie um den Ansatz der Organisationsforschung erweitert, bei der unter anderem naturwüchsig entstandene **inter-organisationalen Netzwerke** und ihre **Struktureigenschaften** in den Blick genommen werden (Raab 2010: 577). In **funktionalen (Teil-)Netzwerken**

können unterschiedliche Ressourcen, Kernkompetenzen und Fähigkeiten gebündelt und durch **Kooperationsbeziehungen** mögliche Defizite in Organisationen durch andere Organisationen ausgeglichen werden. Auf diese Weise können ganz unterschiedliche Krisen- und Katastrophensituationen (gemeinsam) besser bewältigt werden.

STICHPROBE

Bei der Umsetzung des Forschungsvorhabens erhält das Projekt Sokapi-R u.a. Hilfe durch die beiden assoziierten Partner dem **Zentrum für gute Taten e.V.** und dem **Team Bürgerbeteiligung und Bürgerengagement** der Stadt Wuppertal. Zusammen verfügen die beiden Akteure über eine große Datenbank, in der eine Vielzahl **ehrenamtlich engagierter Einrichtungen und Ver-**

eine Wuppertals verzeichnet sind. Für die Realisierung der Stichprobe wurde der **Online-Fragebogen** über den E-Mail-Verteiler beider Partner an ca. **350 lokale Organisationen** **Bürgerbeteiligung und Bürgerengagement** der Stadt Wuppertal. Zusammen verfügen die beiden Akteure über eine große Datenbank, in der eine Vielzahl **ehrenamtlich engagierter Einrichtungen und Ver-**

Fragebogen jeweils von einer Person stellvertretend für die Organisation ausfüllen zu lassen. Liegen mehrere Zweigstellen einer Organisation vor, so hatte jede Zweigstelle die Chance, in die Stichprobe zu gelangen. Die Stichprobe wurde mit **N=45** realisiert und besteht überwiegend aus **eingetragenen Vereinen (73,3%)**, die den formalen Status der **Gemeinnützigkeit besitzen (86,7%)**.

UNSER DANK

Besonderer Dank gilt dem Team Bürgerbeteiligung und Bürgerengagement, Zentrum für gute Taten e.V. und Forum der Migrant*innenvereine für die Unterstützung bei der Realisierung der Netzwerkanalyse.

FRAGEBOGEN

Der Fragebogen gliedert sich in drei Teile. Der erste Teil des Fragebogens erfasst allgemeine Informationen zu den Organisationen und deren **Struktur**, wie die **Organisations- und Rechtsform**, die **Anzahl und den Status der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen** sowie deren durchschnittliche **wöchentliche Arbeitsleistungen** in Stunden. Der zweite Teil des Fragebogens umfasst die eigentliche Netzwerkanalyse und beinhaltet einerseits Fragen zum **Sitz der Organisation** und zur **Einordnung der Organisationstätigkeiten**. Andererseits wird

die Einschätzung der **Intra- und Interquartiersvernetzung** mit anderen Organisationen und Bürgerinnen und Bürgern sowie der **Grad und die Qualität der Vernetzung** in Bezug auf diverse **Kooperationsformen** abgefragt. Im dritten Befragungsteil werden dieselben Vernetzungsparameter angelegt und konkret in Bezug auf die **Corona-Pandemie und das Hochwasser im Juli 2021** abgefragt, von dem die Stadt Wuppertal ebenfalls stark betroffen war. Darüber hinaus sind offene Textfelder in die Befragung eingeflochten, die nach Wünschen in Bezug auf die

Vernetzung mit anderen Organisationen oder nach Möglichkeiten zur **Förderung des ehrenamtlichen Engagements** fragen und einen qualitativen Zugriff auf die Perspektiven der Organisationen ermöglichen. Eine weitere Batterie umfasst 21 Fragen zur **Einstellungsstruktur ehrenamtlicher Helfer*innen** und richtet sich persönlich an die Befragten, die unabhängig von der Rolle in ihrer Organisation, Auskunft über ihre Einstellungsstruktur und **Motivation zur ehrenamtlichen Arbeit** geben sollen.

ERGEBNISSE

ALLGEMEINES

Mit der Online-Umfrage wurden vor allem kleine und größere Organisationen erreicht. 40 Prozent der Organisationen gaben an, dass sie lediglich 1 bis 10 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen beschäftigen, während in 35,6 Prozent der Organisationen mehr als 30 Mitarbeiter*innen tätig sind. Nur 24,4 Prozent der Organisationen beschäftigen zwischen 11 und 30 Mitarbeiter*innen.

Auch in Bezug auf das Tätigkeitsprofil wird eine deutliche Trennung sichtbar. Auf der einen Seite steht ein überwiegender Teil von Organisationen, in denen alle (53,2%) oder

fast alle (14,9%) der Mitarbeiter*innen ehrenamtlich tätig sind. Auf der anderen Seite steht ein kleinerer Teil der Organisationen, deren Tätigkeiten sich stärker auf hauptamtliche Beschäftigung stützt. Dort sind weniger als die Hälfte (17,8%) der Mitarbeiter*innen oder fast niemand (8,9%) ehrenamtlich tätig.

In der Stichprobe ist eine große Bandbreite von insgesamt 10 abgefragten Organisationsformen erfasst. Knapp ein Drittel der befragten Organisationen ordnet sich den Organisationen für kulturelle Aktivitäten zu (31,1%). Organisationen der Wohlfahrt sind mit 13,3 Prozent,

religiöse oder kirchliche Organisationen mit 11,1 Prozent und Interessens- und Standortgemeinschaften mit 8,9 Prozent vertreten. 35,6 Prozent ordnen sich anderen Organisationsformen zu.

Die befragten Organisationen verteilen sich auf 24 der 69 Quartiere Wuppertals, operieren von ihren Stammsitzen aus jedoch in verschiedenen Quartieren Wuppertals. Die meisten Organisationen der Stichprobe sind dabei in Elberfeld-Mitte (15,6%), Langerfeld-Mitte, Ronsdorf-Mitte/Nord und Barmen-Mitte ansässig (jeweils 8,9%).

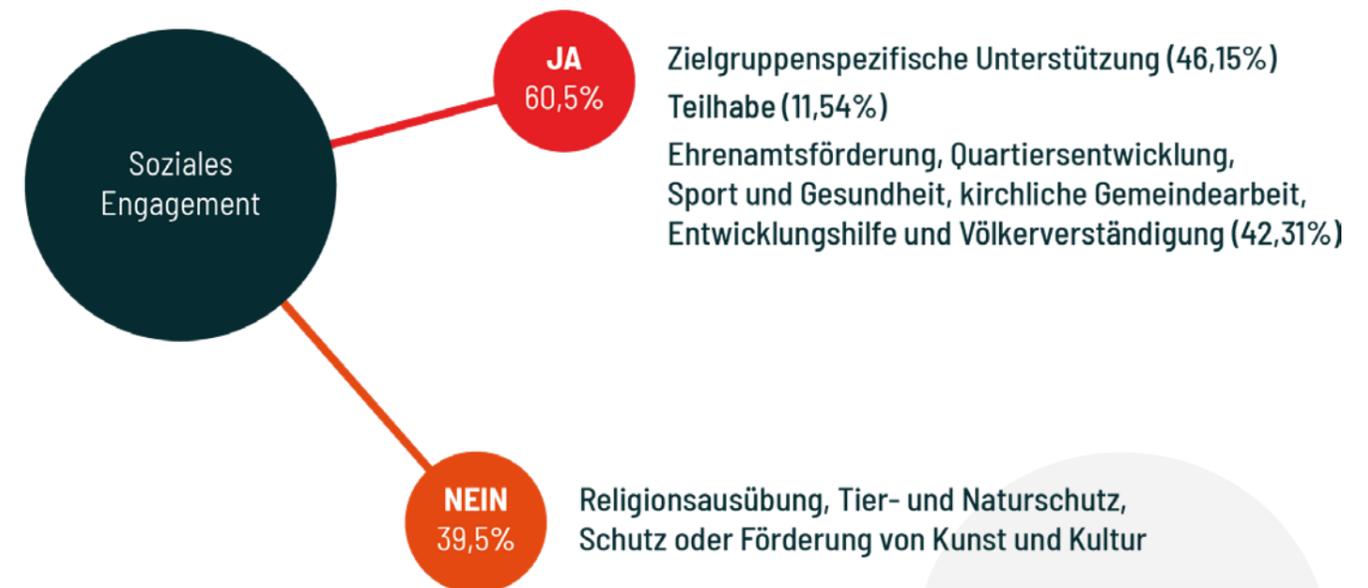
GRÜNDUNGSANLÄSSE

Die befragten Organisationen wurden gebeten, in offenen Textfeldern das ursprüngliche Ziel, bzw. den Anlass der Gründung ihrer Organisation zu formulieren. Über ein Kodierungsverfahren konnten den Texten Kategorien zugeordnet werden (Abbildung 1). Ein kleinerer Anteil von 39,5 Prozent der Organisationen gibt diverse Gründungsanlässe an, die primär mit der Religionsausübung, dem Tier- und Naturschutz, oder

dem Schutz bzw. der Förderung von Kunst und Kultur zusammenhängen. Bei einem größeren Anteil von 60,5 Prozent stehen Facetten des sozialen Engagements im Vordergrund. Mit 46,2 Prozent bietet etwas weniger als die Hälfte davon zielgruppenspezifische Unterstützung an, beispielsweise für Menschen im Alter, mit Erkrankungen, mit Behinderungen, Auszubildende sowie Kinder und Jugendliche. 11,5 Prozent

der Organisationen fokussieren ihre Arbeit auf die Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe verschiedener Gruppen. Die übrigen 42,3 Prozent der Organisationen, deren Gründungsanlass sich dem sozialen Engagement zuordnen lassen, verteilen sich gleichmäßig auf die Kategorien Ehrenamtsförderung, Quartiersentwicklung, Sport und Gesundheit sowie Entwicklungshilfe und Völkerverständigung.

ABBILDUNG 1: Kodierung der Gründungsanlässe



QUANTITÄT DER VERNETZUNG U. RESSOURCEN

Im Rahmen der Befragung wurden die Teilnehmenden Organisationen auf einer vierstufigen Skala („sehr oft“ bis „nie“) befragt, wie häufig sie mit anderen Organisationsformen z.B. durch Informationsaustausch, das Teilen von Ressourcen, gemeinsame Projekte oder Vermittlung kooperieren. Die in Abbildung 2 visualisierten Ergebnisse deuten auf spezifische Teilnetzwerke in der Stichprobe hin. So wird mit denjenigen Organisationsformen, die den größten Anteil in der Stichprobe ausmachen, am häufigsten kooperiert. Dies lässt ein vorwiegend homogenes Netzwerk vermuten,

das in erster Linie aus Organisationen besteht, die in ähnlichen sozialen und kulturellen Tätigkeitsfeldern aktiv sind. Mit Organisationen der Wohlfahrt sowie Organisationen für kulturelle- oder Freizeitaktivitäten kooperieren 30,2 Prozent „oft“ oder „sehr oft“. Auch Nachbarschaftsorganisationen (21,4%) und religiöse oder kirchliche Organisationen (20,9%) sind im Vergleich gut eingebunden. Im Katastrophenfall eignen sich insbesondere diese Teilnetzwerke, um über Schlüsselorganisationen möglichst viele Akteure in kurzer Zeit erreichen zu können. Detailanalysen zei-

gen jedoch, dass gerade diese gut eingebundenen und lokal aktiven Organisationsformen nur selten mit Katastrophenschutzorganisationen kooperieren (Abbildung 3). Trotz multipler Krisenlagen in den vergangenen Jahren (Hochwasser 2021; Corona-Pandemie; Ukraine-Krieg) geben 54 Prozent der gut eingebundenen Organisationen an, nie mit Katastrophenschutzorganisationen zu kooperieren, 27 Prozent kooperieren nur selten. Die Sozialraumorientierung im Bevölkerungsschutz sieht daher eine stärkere Vernetzung von Katastrophenschutzorganisationen mit lokalen Organisationen vor.

ABBILDUNG 2: **Quantität von Kooperationen nach Organisationsform**

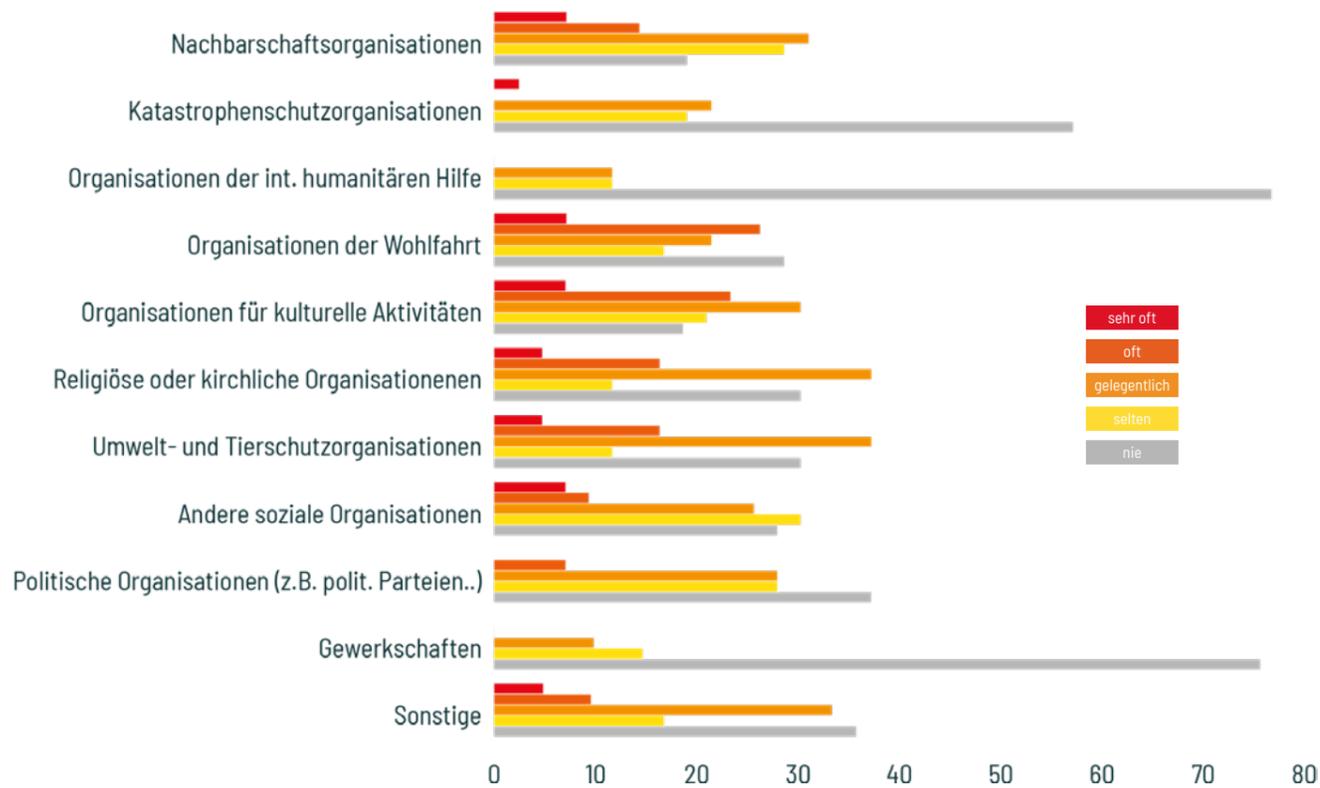


Abbildung 4 schlüsselt auf, welche der abgebildeten Kooperationsformen genutzt werden, wenn die befragten Organisationen mit anderen Organisationen zusammenarbeiten. Dabei konnten alle zutreffenden Optionen angewählt werden. Der

schnell und einfach durchzuführende Informationsaustausch steht mit 95,3 Prozent deutlich an erster Stelle. Dieser wird gefolgt von der gemeinsamen Projektdurchführung (65,1 %) und der gemeinsamen Nutzung von Infrastruktur (53,5 %).

Mit 7 Prozent liegt die Vergabe von Finanzmitteln 16,3 Prozentpunkte unter dem Erhalt von Finanzmitteln (23,3%). Auch das Teilen von Arbeitskraft wird mit 14 Prozent als seltene Kooperationsform angegeben.

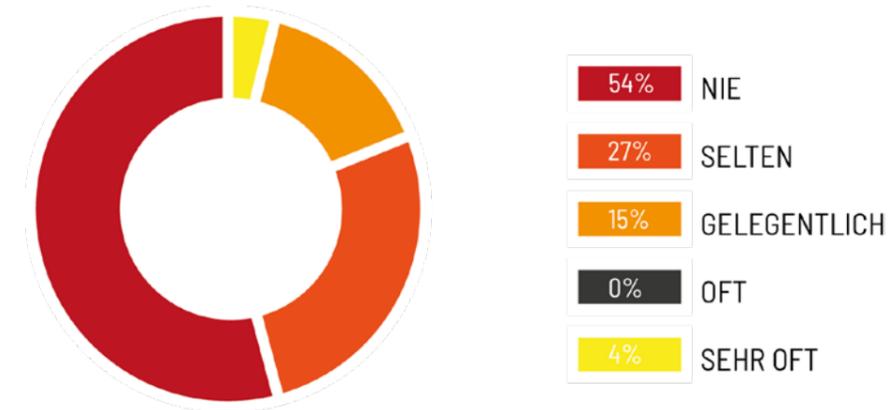
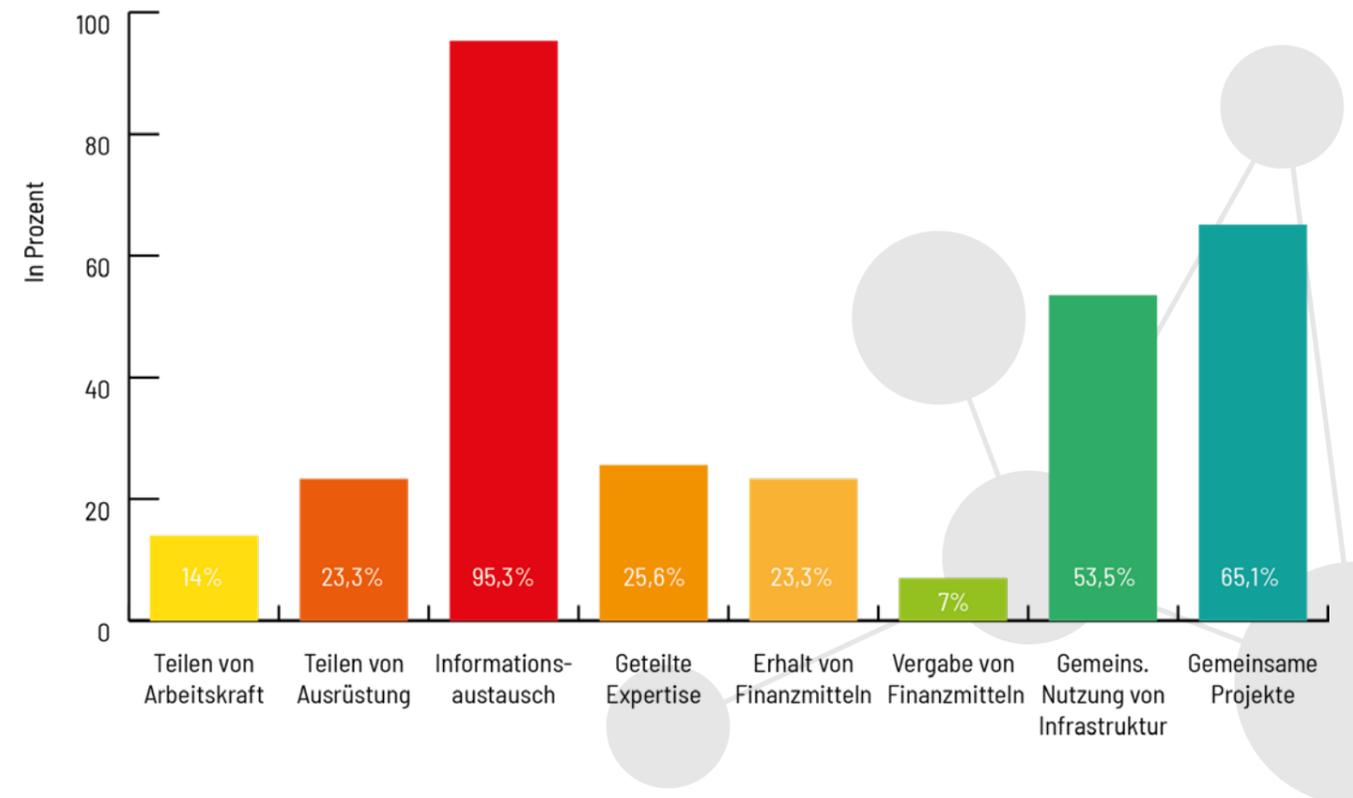


ABBILDUNG 3: **Kooperation von Nachbarschaftsorganisationen, Organisationen der Wohlfahrt, religiösen oder kirchlichen Organisationen und Organisationen für kulturelle Aktivitäten mit Katastrophenschutzorganisationen**

ABBILDUNG 4: **Ressourcen und Kooperationsformen**



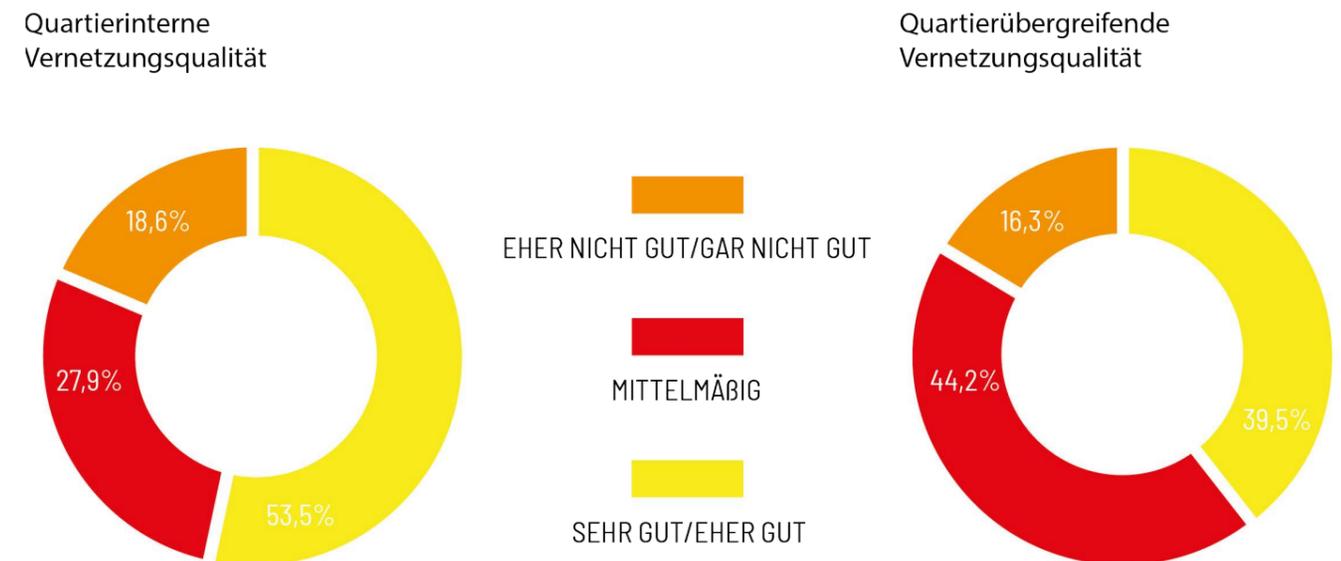
QUALITÄT DER VERNETZUNG

Die Erfassung der Vernetzungsqualität zwischen den Organisationen wurde auf einer 5-stufigen Skala („sehr gut“ bis „gar nicht gut“) sowohl innerhalb des Quartiers, in dem die Organisationen ansässig sind, als auch quartiersübergreifend abgefragt. Die Vernetzung im eigenen Quartier wird mit 53,5 Prozent als „sehr gut“ oder „eher gut“ bewertet (Abbildung 5). 27,9 Prozent empfinden die Vernetzung als „mittelmäßig“ und 18,6 Prozent als „eher nicht gut“ oder „gar nicht gut“. Im Vergleich tendiert die Bewertung der quartiersübergreifenden Vernetzungsqualität eher zur Mittelkategorie. Gegenüber der Vernetzung innerhalb des Quartiers bewerten hierbei nur 39,5 Prozent der befragten Organisationen die quartiersübergreifende Vernetzung als „sehr gut“ oder „eher gut“, das entspricht einer abnehmenden Abweichung von 14,0 Prozentpunkten. Dagegen geben 44,2 Prozent eine „mittelmäßige“ quartiersübergreifende Vernetzungsqualität an, was einer zunehmenden Abweichung von 16,3 Prozentpunkten gegenüber der quartiersinternen Vernetzung entspricht. Mit 16,3 Prozent wird die quartiersübergreifende gegenüber der quartiersinternen Vernetzungsqualität zwar weniger als „eher nicht gut“ oder „gar nicht gut“ bewertet. Berücksichtigt man dabei jedoch die Mittelkategorie, wird die quar-

tiersübergreifende im Vergleich zur quartiersinternen Vernetzungsqualität aufgrund der starken Tendenz zur Mitte grundsätzlich pessimistischer eingeschätzt. Auf einer unipolaren Skala („sehr gut“ bis „gar nicht gut“) wurden die Teilnehmenden anschließend um ihre Einschätzung der Vernetzungsqualität mit verschiedenen Organisationsformen gebeten (Abbildung 6). Bei der Auswertung zeigte sich, dass mit spezifischen Organisationen kaum Kooperationen stattfinden. So geben 80,5 Prozent der Befragten an, mit Gewerkschaften keine Kooperationen einzugehen. Für eine verbesserte Darstellung werden deshalb die Antwortoptionen „mittelmäßig“ und „keine Kooperation“ nicht dargestellt. Zudem wird zusätzlich zu den Prozentangaben das Verhältnis der Kategorien „sehr gut und eher gut“ zu „eher nicht gut und gar nicht gut“ berichtet. Auf diese Weise werden Kooperationskapazitäten, aber auch -defizite spezifischer Organisationsformen besonders sichtbar. Die Kooperation mit Nachbarschaftsorganisationen (16,0) gefolgt von Organisationen der Wohlfahrt und anderen sozialen Organisationen (jeweils 14,0) wird vor diesem Hintergrund am besten bewertet. Am schlechtesten schneiden Organisationen der internationalen humanitären Hilfe ab (0,6) gefolgt von nationalen Ka-

tastrophenschutz- oder Hilfsorganisationen (2,7), Gewerkschaften und politischen Organisationen (jeweils 3,0). Insgesamt fällt die Bewertung der Kooperationsqualität für Organisationen mit großer Reichweite (Organisationen der internationalen Humanitären Hilfe; nationale Katastrophenschutz- oder Hilfsorganisationen) jeweils deutlich niedriger aus, als für solche, die eher lokal arbeiten (Nachbarschaftsorganisationen). Neben der interorganisationalen Vernetzungsqualität wurde auch die Qualität der Vernetzung von Organisationen mit der Zivilbevölkerung erfragt (Abbildung 7). So wird die Zivilbevölkerung in den Fachdiskussionen des Katastrophenschutzes zunehmend als aktive Krisenbewältigungsakteurin und weniger nur als passives Schutzgut betrachtet. Durch die Einbindung der Zivilbevölkerung können oftmals ungenutzte Potentiale zur Krisenbewältigung freigesetzt werden (Schaub 2016; Menski & Gerhold 2012). In einem sozialraumorientierten Bevölkerungsschutz können gut vernetzte lokale Organisationen im Katastrophenfall als eine Art Broker fungieren, um diese Potentiale nutzbar zu machen. Als Informationskaskade können Katastrophenschutzorganisationen gut angebundene Schlüsselorganisationen in (Teil-)Netzwerken erreichen, welche wiederum die

ABBILDUNG 5: Quartierinterne & quartiersübergreifende Vernetzungsqualität zwischen Organisationen



mit den einzelnen Organisationen vernetzte Bevölkerung anbindet, wodurch Informationen und Ressourcen strategisch verteilt werden können. Abbildung 7 zeigt, dass die Vernetzung der befragten Organisa-

tionen mit den Menschen in ihrem Quartier überwiegend als „eher gut“ eingeschätzt wird (54,8%). Die zweithäufigste Angabe entfällt mit 35,7 Prozent auf eine mittelmäßige Vernetzungsqualität. Nur 4,8 Pro-

zent der Befragten empfinden die Vernetzung als „eher nicht gut“. Angaben an den beiden Endpunkte der Skala („sehr gut“ und „gar nicht gut“) stellen mit jeweils 2,4 Prozent Ausreißer dar.

ABBILDUNG 6: Qualität der Kooperation mit unterschiedlichen Organisationsformen

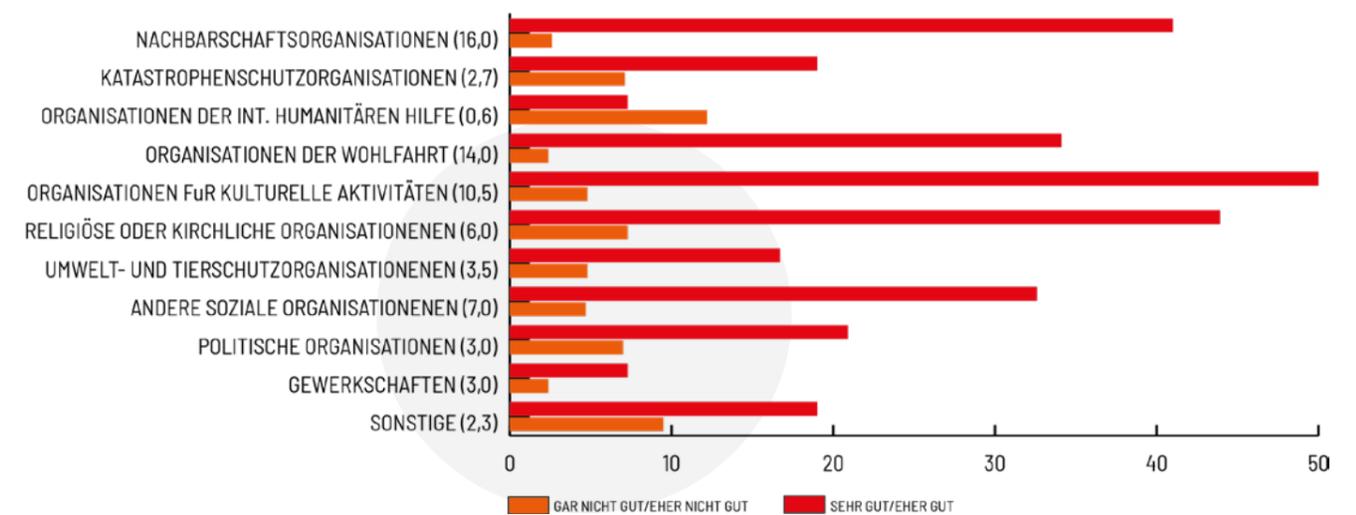
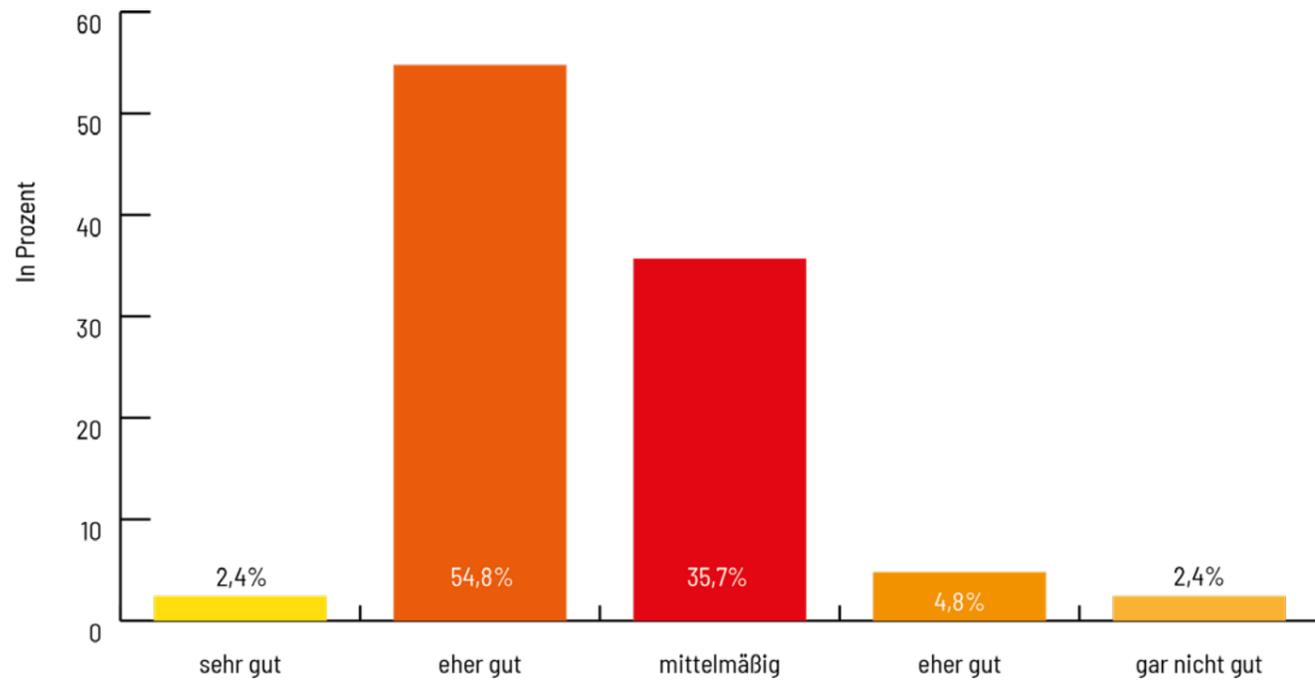


ABBILDUNG 7: Quartiersinterne Vernetzungsqualität zwischen Organisationen und Bevölkerung



KOOPERATION IN DER PRAXIS - CORONA-PANDEMIE UND HOCHWASSER 2021

Die multiplen Krisenlagen der vergangenen Jahre erlauben einen direkten Vergleich verschiedener Parameter des Engagements in der Corona-Pandemie und des Hochwassers 2021. Bei der Corona-Pandemie handelt es sich um eine ubiquitäre und dauerhafte Krise, die durch eine sich ständig verändernde Lage gekennzeichnet ist. Dagegen handelt es sich beim Hochwasser 2021 um ein Ereignis, das räumlich begrenzt war und weniger Menschen betraf.

Mit 41 Prozent haben sich deutlich

mehr Organisationen im Kontext der Corona-Pandemie engagiert als im Kontext des Hochwassers 2021 (25,6%).

Die Diskrepanz im Engagement könnte in unterschiedlichen Gelegenheitsstrukturen begründet sein, die sich im Verlauf der beiden Krisen ergeben haben. Die Corona-Pandemie greift nicht nur in alle Bereiche des täglichen Lebens ein, sie hat auch mehr Menschen in eine Position der Hilfsbedürftigkeit versetzt. Darüber hinaus hat sie ein halbes Jahr vor dem Hochwasser einge-

setzt und hält bis heute an. Dadurch haben Organisationen über einen längeren Zeitraum die Möglichkeit mehr Menschen in diverseren Notlagen zu unterstützen und konnten etwaige Unterstützungen auch über einen längeren Zeitraum planen. Umgekehrt hat das Hochwasser vor allem materielle Schäden verursacht, die nur einen Teil der Wuppertaler Bevölkerung getroffen hat und nach vergleichsweise kurzer Zeit weitestgehend behoben werden konnten. Anhand von Abbildung 8 wird deutlich, dass durch die be-

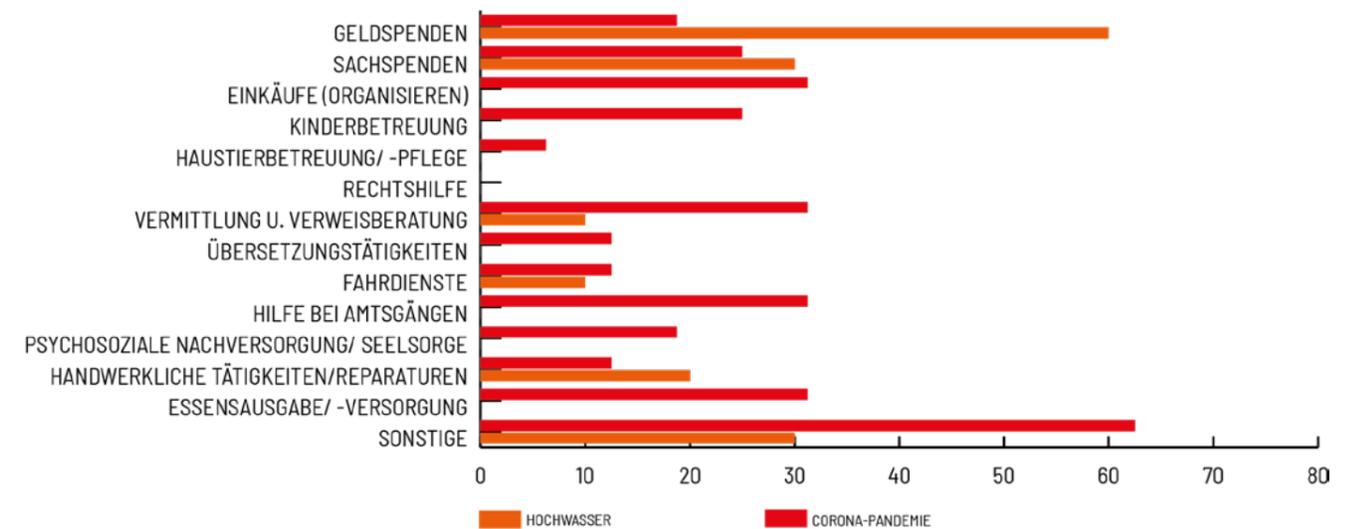
fragten Organisationen, die sich im Rahmen der Corona-Krise engagiert haben, dreizehn der vierzehn abgefragten Unterstützungsleistungen erbracht wurden. Neben „Sonstige“ (62,5%) sind Einkäufe organisieren, Vermittlung und Verweisberatung, Hilfe bei Amtsgängen sowie Essen-

ausgabe/-versorgung mit jeweils 31,25 Prozent die am häufigsten erbrachten Leistungen. Im Vergleich dazu, wurden im Zuge des Hochwassers 2021 lediglich sechs der vierzehn abgefragten Unterstützungsleistungen erbracht. Über die Hälfte der Organisationen, die sich hierbei

engagiert haben, spendeten Geld (60%). Jeweils 30 Prozent der Angaben entfallen auf Sachspenden und sonstige Leistungen.

Die These, dass die Corona-Pandemie ein vielfältigeres Engagement als das Wuppertaler Hochwasser ermöglicht hat, wird auch durch

ABBILDUNG 8: Unterstützungsleistungen im Rahmen der Corona-Pandemie/ des Hochwassers 2021



die in den Abbildungen 9 und 10 dargestellten Umfrageergebnisse gestützt. Die befragten Organisationen haben im Rahmen der Corona-Pandemie mit insgesamt neun von zehn Organisationsformen kooperiert. Während des Hochwassers waren es lediglich sieben von zehn Organisationsformen. Als Erklärungsansatz lässt sich erneut die zeitliche Dimension der jeweiligen Krisen heranziehen, die im Rahmen der Corona-Pandemie eine längere Planung von Maßnahmen erforderte. Aber auch das komplexere Anforderungsprofil der Corona-Krise könnte

eine Erklärung dafür liefern, dass zu deren Bewältigung vielfältigere Verbindungen eingegangen wurden.

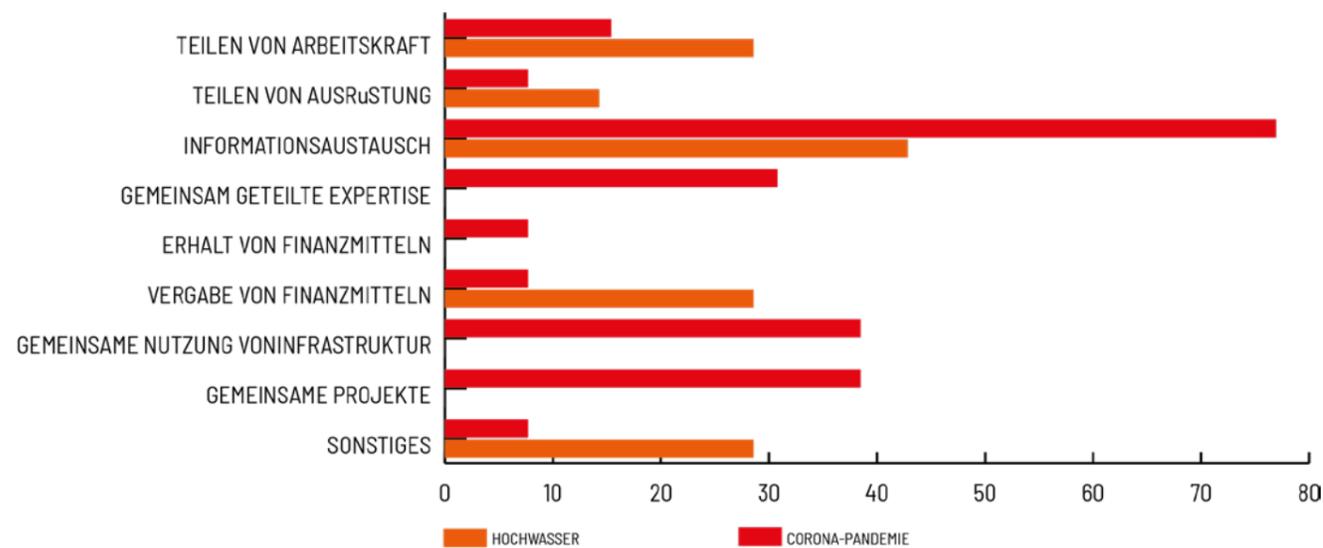
Dabei tritt bei beiden Ereignissen der Informationsaustausch (Corona-Pandemie 76,9%; Hochwasser 2021 42,9%) als jeweils häufigste Kooperationsform auf (Abbildung 10). Während beim Hochwasser der Bewältigungsprozess vor allem durch das Teilen von Arbeitskraft (28,6%) und Ausrüstung (14,3%) sowie durch die Vergabe von Finanzmitteln (28,57 Prozent) vorangetrieben wurde, wurden diese Kooperationsformen im Kontext der Corona-Pandemie

kaum genutzt. Hier zählen die gemeinsame Nutzung von Infrastruktur, gemeinsame Projekte (jeweils 38,46 Prozent) und das Teilen von Expertise (30,8%) zu den dominanten Kooperationsformaten. Die Umfrageergebnisse verdeutlichen somit, dass die befragten Organisationen ihre Ressourcen flexibel und bedarfsgerecht an den jeweiligen Anforderungen der Krisenbewältigung einsetzen und verteilen.

ABBILDUNG 9: *Kooperationen mit Organisationsformen im Kontext der Corona-Pandemie/ des Hochwassers 2021*



ABBILDUNG 10: *Kooperationsformate im Kontext der Corona-Pandemie/ des Hochwassers 2021*



EINSTELLUNGSSTRUKTUR EHRENAMTLICHER HELFER*INNEN

Das Format der Befragung eignet sich neben der Ermittlung des Organisationsverhaltens auch dazu, die Einstellungsstruktur der ausfüllenden Personen zu erheben und dabei die Bedeutsamkeit verschiedener Faktoren für das eigene Engagement zu erfragen. Dabei wurden über 21 Fragen sieben Konstrukte erhoben, die den Bereichen altruistischer¹ und selbstdienlicher Orientierung² zugeordnet werden können (Abbildung 11). Im Folgenden werden die Ergebnisse für die einzelnen

Konstrukte als Mittelwertindizes³ in Abbildung 12 berichtet. Für eine übersichtlichere Darstellung werden die Antwortoptionen „absolut bedeutend“ und „eher bedeutend“ sowie „absolut unbedeutend“ und „eher unbedeutend“ jeweils zusammengefasst. Die Items aus dem Bereich der altruistischen Orientierung erhalten jeweils eine starke Zustimmung, wobei die soziale Verantwortung (82,39%) noch vor der politischen Verantwortung rangiert (61,69%).

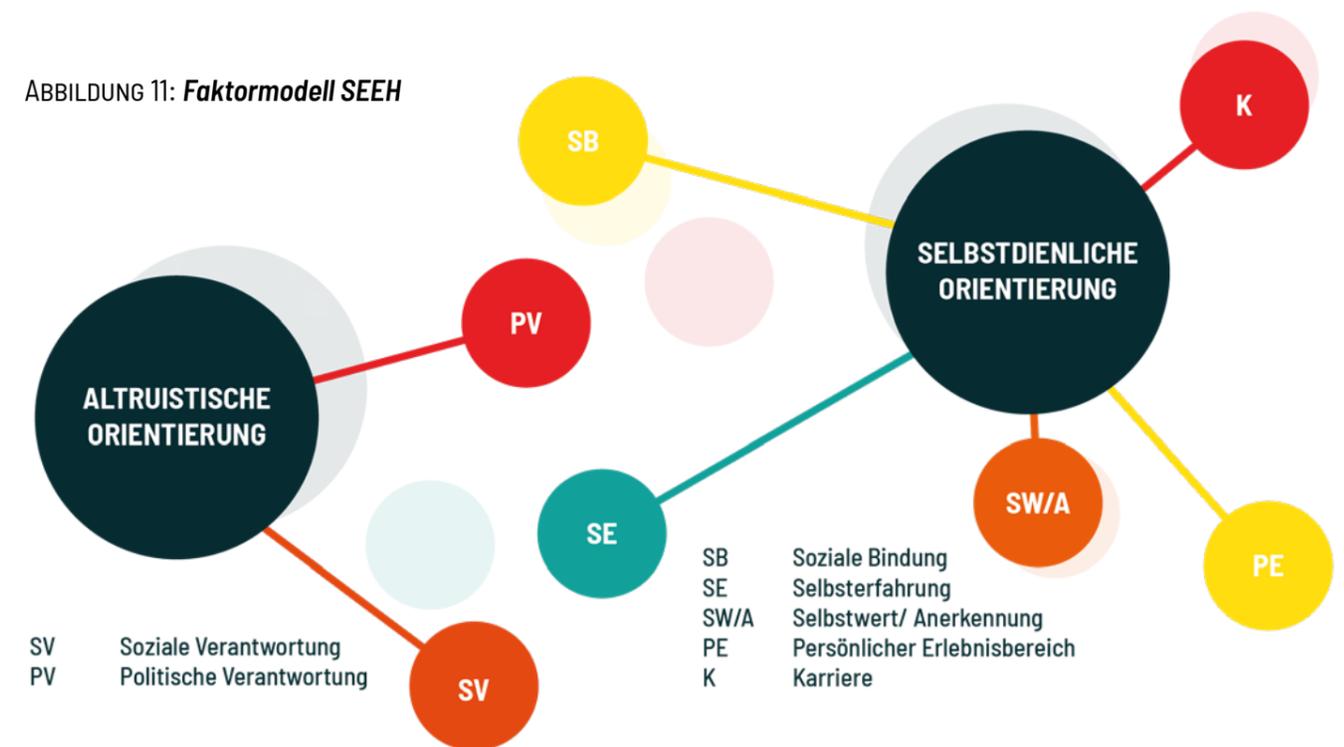
Dabei hat die Aussage „Glaube, dass es wichtig ist, anderen zu helfen“ mit 90,91 Prozent die stärkste Zustimmung erhalten. Das „Verlangen, auf gesellschaftliche Missstände aufmerksam zu machen“ hat im Konstrukt der politischen Verantwortung mit 63,64 Prozent die stärkste Zustimmung erhalten, während die „Hoffnung, politische Veränderungen herbeizuführen“ mit 50 Prozent die geringste Zustimmung erhalten hat. Im Bereich der selbstdienlichen Orientierung haben Kar-

¹ Soziale Verantwortung und Politische Verantwortung.

² Soziale Bindung, Selbsterfahrung, Selbstwert/Anerkennung, Persönlicher Erlebnisbereich, Karriere.

³ Mittelwert aus den aufsummierten Werten der einzelnen Items. Aufgrund der geringen Fallzahl konnten die Konstrukte in der vorliegenden Studie nicht auf Reliabilität und Validität geprüft werden. Es handelt sich jedoch um eine in der Wissenschaft etablierte Skala. Vor dem Hintergrund der Ergebnisse zahlreicher empirischer Studien, welche die Güte der Skala erprobt haben, wird auch vorliegend die Gültigkeit der theoretisch vermuteten Konstrukte angenommen.

ABBILDUNG 11: *Faktormodell SEEH*

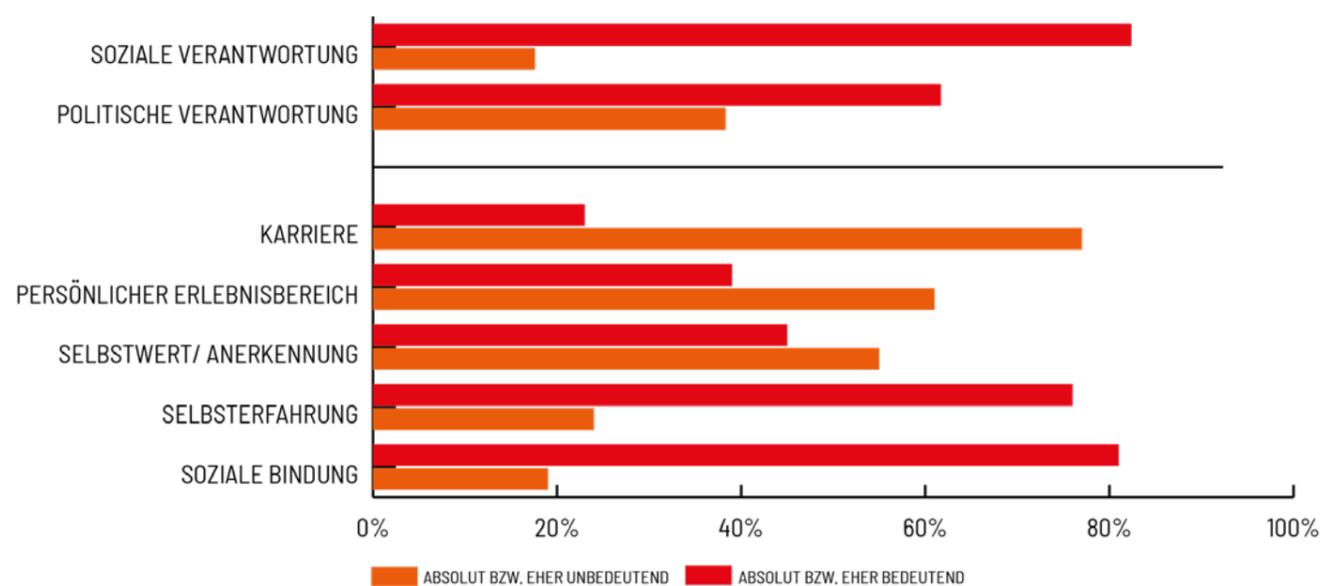


riereentscheidungen, persönliche Erfahrungen und Selbstwert/Anerkennung einen geringen Einfluss auf das ehrenamtliche Engagement der Befragten. Starke Bedeutung wurde hingegen Items der Selbsterfahrung sowie der sozialen Bindung beigemessen. Die Aussagen „Möglichkeit,

Erfahrungen aus erster Hand zu machen und dadurch zu lernen“ sowie „Möglichkeit, meine eigenen Stärken kennen zu lernen“ haben im Bereich der Selbsterfahrung 81,25 und 76,67 Prozent Zustimmung erhalten. Im Bereich der sozialen Bindungen wird dem „Wunsch, Menschen zu finden,

mit denen ich mich durch die gemeinsame Tätigkeit verbunden fühlen kann“ und dem „Wunsch nach einer netten Gemeinschaft“ mit 88,24 Prozent und 86,11 Prozent die höchste Bedeutung beigemessen.

ABBILDUNG 12: **Einstellungsstruktur haupt- und ehrenamtlicher Helfer*innen**



LITERATUR

Diewald, M. & Sattler (2010). Soziale Unterstützungsnetzwerke. In: Stegbauer, C. & Häußling, R. (Hrsg.), Handbuch Netzwerkforschung. Wiesbaden, 689-699.

Raab, J. (2010). Netzwerke und Netzwerkanalyse in der Organisationsforschung. In: Stegbauer, C. & Häußling, R. (Hrsg.), Handbuch Netzwerkforschung. Wiesbaden, 575-586.

IMPRESSUM

PROJEKTKOORDINATION

Prof. Dr.-Ing. Frank Fiedrich, Dr. Tim Lukas, Bo Tackenberg
Lehrstuhl für Bevölkerungsschutz, Katastrophenhilfe und Objektsicherheit
Bergische Universität Wuppertal
Gaußstraße 20
42119 Wuppertal

KONTAKT

Bo Tackenberg
tackenberg@uni-wuppertal.de

GEFÖRDERT UND BEGLEITET VOM

Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)

FKZ: BBK III.1 - 41201 / 0009

GESTALTUNG

Bo Tackenberg

E-PAPER DES BBK-PROJEKTS

„Entwicklung eines Sozialkapital-Radars für den sozialraumorientierten Bevölkerungsschutz (Sokapi-R)“
BBK-Projekt Sokapi-R. Alle Rechte vorbehalten. Wuppertal 2022

ABRUFMÖGLICHKEIT ÜBER DIE PROJEKT-WEBSEITE

www.sokapi-r.de



Gefördert durch:

